

Die EBM vergoldet ihre Führungsriege

Bei den regionalen Energieversorgern gibt es grosse Lohnunterschiede

Von Kurt Tschan

Münchenstein. Die Elektra Birseck Münchenstein ist 2013 zwar wieder in die Gewinnzone zurückgekehrt. Der Baselbieter Energieversorger mit Genossenschaftswurzeln ist aber weit davon entfernt, an seine früheren Erfolgsgeschichte anzuknüpfen: Lediglich fünf Millionen Franken betrug der Gewinn im vergangenen Jahr, 2009 waren es noch 113 Millionen gewesen. Trotzdem war für CEO Conrad Ammann 2013 ein Spitzenjahr. Er kassierte 564 735 Franken. Sein Gehalt lag bei 402 483 Franken. Hinzu kamen 153 752 Franken für seine Tätigkeit als Verwaltungsrat des Energiekonzerns Alpiq, an der die EBM mit knapp 14 Prozent beteiligt ist, sowie 8500 Franken als feste Entschädigung für das Verwaltungsratsmandat an der Kraftwerk Birsfelden AG.

Im Vergleich zum CEO der IWB, David Thiel, tut sich eine Lohnschere auf, die Fragen aufwirft. Die Industriellen Werke Basel erzielten im letzten Jahr mit 762 Millionen Franken einen deutlich höheren Umsatz. Thiel, der wie alle Angestellten der IWB dem baselstädtischen Lohngesetz unterstellt ist, dürfte aber schwerlich mehr als 400 000 Franken verdient haben. Den genauen Betrag nennen die IWB nicht. Für den Fall, dass er in der höchsten Lohnklasse eingestuft ist, käme er auf 302 082 Franken. Zusätzlich kann Thiel wie alle anderen Mitglieder der Geschäftsleitung von der Zielerreichung abhängige Vergütungsanteile in der Höhe von maximal 15 Prozent der Grundvergütung erhalten. Diese werden nach IWB-An-



Conrad Ammann.



Alex Kummer.

gaben jährlich vom Verwaltungsrat beschlossen und im Mai ausbezahlt. Für seine Mandate ausserhalb des Unternehmens darf Thiel maximal 20 000 Franken behalten. Hinzu kommt ein Freibetrag im Umfang von fünf Prozent, der die Gesamtsumme von 20 000 Franken übersteigenden Einkünfte aus Mandaten. Weiter kann Thiel wie die übrigen Geschäftsleitungsmitglieder über eine nicht näher bezeichnete pauschale, monatlich entrichtete Spesenerstattung verfügen.

EBL zahlt weniger

Während die EBM freiwillig ab diesem Jahr die Vergütungen offenlegt, ist man bei der kleineren EBL im Bereich Corporate Governance zurückhaltend. Geschäftsführer Urs Steiner will seine Bezüge nicht öffentlich machen. Er gibt aber unumwunden zu, deutlich weniger als Ammann und weniger als Thiel zu verdienen. Dabei könnte Steiner gegenüber der EBM durchaus mit Argumenten punkten. Seine EBL erzielte 2013 bei einem Umsatz von 234 Millionen Franken mit zehn Millionen Franken einen doppelt so hohen Gewinn wie

die EBM. Die EBL unterscheidet sich aber nicht nur mit geringeren GL-Bezügen von den beiden anderen regionalen Energieversorgern.

Bei der Liestaler Genossenschaft fliessen sämtliche Vergütungen und Bezüge als Folge von Mandaten bei anderen Unternehmen in die Genossenschaft. Steiner betont, dass er bereits bei seinem Amtsantritt 2002 klare Verhältnisse geschaffen habe. «In Einzelfällen wurde das Salär leicht angehoben, um die Einbussen etwas auszugleichen», sagt er. Allerdings habe er bereits bei seinen Vertragsverhandlungen mit dem Verwaltungsrat klargemacht, dass es sich nicht ziele, wenn führende Vertreter der EBL wegen ihrer Tätigkeit in Verwaltungsräten von anderen Unternehmen Tantiemen kassieren würden. In diesem Sinne fliessen auch Steiners Vergütungen als Alpiq-VR vollumfänglich in die EBL-Kasse.

Auffällig beim Lohnvergleich zwischen IWB und EBM ist, dass die gesamten Bezüge der IWB-Geschäftsleitung deutlich tiefer liegen als bei der EBM. Rund 1,5 Millionen bei den IWB stehen 2,7 Millionen bei der EBM gegenüber. Dominik Baier, zuständig bei der EBM für Recht und Kommunikation, relativiert: «Die Entschädigung der GL verteilt sich bei uns auf neun Personen, während sich die 1,5 Millionen der IWB auf sechs Personen aufteilen, was den Unterschied relativiert», sagt er. Trotzdem bleiben Unterschiede. Die Geschäftsleitungsmitglieder bei der kleineren und weniger erfolgreichen EBM kassieren im Durchschnitt 300 000 Franken, während es bei den

IWB nur 250 000 Franken sind. Obwohl die EBM unter Ammann keinen Glanz verbreitet und Unternehmensbereiche wie die Telekommunikation sowie den Haustechniker Schwarz+Partner verkaufen muss, ändert sich an Ammanns fürstlichen Entschädigungen nichts. «Die Bezüge werden sich 2014 gleich zusammensetzen», bestätigt Baier. Allerdings dürfte er als Alpiq-Verwaltungsrat rund 50 000 Franken weniger ausbezahlt erhalten. Zudem habe die gesamte Geschäftsleitung freiwillig beschlossen, auf ihre in diesem Monat auszuzahlende Erfolgsbeteiligung (Gratifikation) von maximal einem Monatsgehalt zu verzichten.

Eine Monopoly-Bank

Dennoch sorgen die EBM-Gehälter in der Genossenschaft zunehmend für Ärger. Ernst Bringold, EBM-Delegierter aus Bottmingen, spricht von einem Monopoly. «Die 50 000 Genossenschafter gehen leer aus, weil die Gewinne nicht ausbezahlt werden, sondern im Unternehmen bleiben», sagt er. Mit den Jahresgewinnen und den Dividenden der Alpiq habe die EBM in den vergangenen Jahren weit über 300 Millionen Franken Genossenschaftskapital auch in viele nicht betriebsnotwendige und risikoreiche Beteiligungen, Finanzanlagen und Bauland investiert, welche oft Verluste produziert hätten oder geschlossen, respektive verkauft werden müssten, sagt er. «Mit Elektra (Stromkunden) kommt Monopol-Geld in die Monopoly-Bank und wird dann auch so eingesetzt», ist er überzeugt. Hier widerspricht allerdings Baier: «Die EBM hat

kein Genossenschaftskapital und auch keine Anteilscheine ausgegeben», sagt er. Daher habe auch kein Genossenschafter der EBM Geld gegeben. Die Gewinnausschüttung an die Genossenschafter erfolge mit günstigem Strompreis.

Bringold ärgert sich nicht nur über die Bezüge der Geschäftsleitung. Ihm sind auch die Bezüge von Verwaltungsratspräsident Alex Kummer zu hoch. Dieser sei 2013 mit 235 000 Franken entschädigt worden. Dieses Jahr werde er mit dem Honorar als Alpiq-Verwaltungsrat sogar 360 000 Franken kassieren. Baier beziffert Kummers Bezüge auf insgesamt 219 000 Franken, wovon 129 000 Franken von der Alpiq kommen. Gesamthaft erhielt der Verwaltungsrat 56 300 Franken und damit sogar 19 750 Franken mehr als im Vorjahr.

Auch hier hat die EBM den Geldhahn weiter aufgedreht als die IWB. Bei den IWB liegen die gesamten VR-Bezüge für das letzte Jahr bei 377 200 Franken. VR-Präsident Jens Alder kommt auf 144 800 Franken, die übrigen Mitglieder wurden mit 37 400 bis 41 800 Franken entschädigt. Seit Ende 2012 ist es zudem den IWB-Verwaltungsräten untersagt, weitere Mandate für die Industriellen Werke auszuüben, um allfälligen Interessenskonflikten und Einschränkungen der Unabhängigkeit vorzubeugen.

Auch der EBL-Verwaltungsrat gibt sich deutlich bescheidener: Verwaltungsratspräsident Reinhold Tschopp erhält 55 000 Franken ausbezahlt, die übrigen Verwaltungsräte beziehen jährlich 24 000 Franken.

Steuer für Fahrräder wegen «Velolittering»

CVP-Nationalrat Markus Lehmann klärt beim Bund Nummernpflicht und finanzielle Beteiligung von Velofahrern an Strasseninfrastruktur ab

Von Daniel Wahl

Basel. Mit seiner Anfrage hat sich Nationalrat Markus Lehmann in Basel zum Ketzer gemacht. In einer Stadt, in der das Velo nur gefördert wird, sowieso: «Wie sich der Bundesrat zu einer Wiedereinführung von Veloschildern stellt, um fehlbare Halter identifizieren zu können?» Und ob Velofahrer sich nicht doch an den «vielen baulichen Verbesserungen im Strassenverkehr beteiligen» sollten? Dass er mit seiner in Bundesbern eingereichten Interpellation zum Verursacherprinzip bei Velofahrern anstösst, ist sich der CVP-Nationalrat bewusst. «Beim VCS bin ich jetzt wohl abgeschlossen», sagt er.

Doch Lehmann hat sich genug genervt über die Verwirrung und Verrohung unter den Velofahrern. «Basel im Jahr 2013: Zwei Tote. Velo gegen Velo!», begründet er seinen Vorstoss beim Bundesrat. An allen Orten und

Unorten werden inzwischen die «Göppel» angekettet. Über Monate rosten sie im Regen vor sich hin und sind Fussgängern und Geschäftsleuten vor ihren Schaufenstern ein Hindernis und Ärgernis. «Wären die Halter mittels einer Velonummer wieder zu identifizieren, würde sich das sofort ändern», sagt Lehmann. Seit die Privathaftpflichtversicherungen die Haftpflichtdeckung für Velos automatisch integrieren, haben die Behörden keine Informationen mehr über die Halter von Velos. «Die Kosten für die Aufwände von nicht sorgfältig und verbotenerweise abgestellten Velos bleiben bei den Behörden und der Steuerzahler muss dafür aufkommen», schreibt Markus Lehmann.

Zunächst wollte der Politiker auf kantonaler Ebene vorstössig werden. Doch die Wiedereinführung von Velonummern zusammen mit der Erhebung einer dem Verursacherprinzip gerechten Strassenverkehrsgebühr müssten eidgenössisch geregelt werden. Lehmann fragt dennoch den Bundesrat: «Könnte man die Einführung den Kantonen gestatten, welche vom «Velolittering» stark betroffen sind, wie zum Beispiel Basel?»

Verursacherprinzip anwenden

Seit das Velo immer mehr Raum im Strassenverkehr und das Auto gleichzeitig in Basel immer weniger Verkehrsfläche zur Verfügung erhält – finanziert notabene durch Autosteuern und Benzinabgaben –, flackert die Diskussion um das Verursacherprinzip in den Automobil-Verkehrsverbänden immer wieder auf. Versicherungsbroker Lehmann hat das Thema aufgenommen und zum Politikum gemacht. «Ist auch eine anteilmässige Beteiligung der nichtmotorisierten Zweiräder an der Strasseninfrastruktur möglich, im Sinn der Kostenwahrheit?», fragt er.

Gleichzeitig hat er die schnellen E-Bikes im Visier. Ihre gelben Nummern sollten so gestaltet sein, dass sie von den Radarfallen in Tempo-20- und Tempo-30-Zonen gesichtet werden können.

Dass Velofahrer zunehmend wild parkieren, bemängelt auch Roland



Halter identifizieren. Mit der Wiedereinführung von Velonummern will Markus Lehmann das Wildparkieren von Velofahrern stoppen. Foto Pierre Stoffel

Chrétien, Geschäftsführer von Pro Velo beider Basel. Und der Idee der Wiedereinführung einer Velonummer kann er einiges abgewinnen. Dies, weil die Halteridentifikation seit Abschaffung der Velovignette schwieriger geworden ist. Das könnte bestimmt dazu geführt haben, dass vermehrt Velos herumstehen. Aber Chrétien glaubt nicht, dass Velofahrer ihre Räder einfach vernachlässigen würden. Ursache seien vielmehr die Velodiebe, die die gestohlenen Fahr-

räder stehen liessen. Und die wahren Eigentümer würden ihr gestohlenen Zweirad mehrheitlich auch nicht mehr suchen. Eine Pflicht zur Registrierung der Rahmennummer könnte eine Lösung sein, sagt Chrétien.

«Bessere Luft und weniger Stau»

Die Forderung allerdings, den Velofahrer mit einer Steuer zu belasten, bezeichnet Chrétien aber schlicht als populistisch. «Jeder Verkehrsteilnehmer,

der sich aufs Velo schwingt und nicht ins Auto steigt, sorgt für bessere Luft und weniger Stau.» Ein Autofahrer profitiere also von einem Velofahrer. Abgesehen davon solle Velofahren dafür, dass die volkswirtschaftlichen Gesundheitskosten sinken.

Eine zwiespältige Haltung zur Interpellation hat Lehmanns bürgerlicher Nationalratskollege Sebastian Frehner (SVP): «Einerseits bin ich Befürworter des Verursacherprinzips, andererseits dagegen, noch mehr Regeln zu schaffen.» Frehner wehrte sich schon im Nationalrat gegen Sicherheitsvorschriften, die das Astra exzessiv gegen Velofahrer durchbringen wollte, wie beispielsweise die Helmtragepflicht für alle oder ein Mindestalter für Velofahrer. Auf die Frage, wie viel denn eine Velonummer kosten dürfte, antwortete Lehmann: «Aus dem Bauch heraus würde ich jährlich um die 50 Franken verlangen.» In seiner Garage stehen vier Fahrräder.

ANZEIGE

Celebrating 5 Years
The very best in Soul, Blues and R&B
15.-17. August 2014
im Volkshaus Basel

BLUES NOW! FESTIVAL BASEL

The Mannish Boys (USA)
Delta Groove All Star Revue (USA) // Sugaray
Rayford Band (USA) // Sugar Ray Norcia
& Friends (USA) // Big Pete Blues Band (USA)
Stephen Imhoerster & Palma (CH) // King Leoba & The Leas (CH)

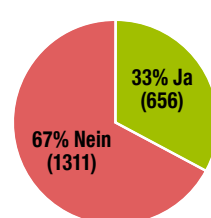
Vorverkauf: www.ticketcorner.ch // 0900 800 800
(CHF 1.-/Min. ab Festnetz) oder an der Abendkasse

www.bluesnow.ch

Basellandschaftliche Kantonalbank | Basler Zeitung | Cadillac | IWB | micros | VCS

Frage des Tages

Das Ergebnis der Frage von gestern: Ist nackt durch Basel spazieren wirklich Kunst?



Sollen Velofahrer eine Nummer kaufen müssen?

Nationalrat Markus Lehmann fordert zur Identifizierung der Besitzer die Wiedereinführung von Veloschildern. Sollen Velofahrer eine Nummer kaufen müssen? www.baz.ch

ANZEIGE

academia

Deutsch/Englisch

Kindergarten Primarschule

Individuelle Förderung
Intensives Sprachprogramm Immersion Plus
Hausaufgabenbetreuung
CH- und internationaler Lehrplan
Schulbus

Bonergasse 75 | Telefon 061 260 20 00
4057 Basel | www.academia-international.ch